

Predigtgedanken – Christkönigssonntag – 20. November 2022

2 Sam 5,1-3 | Ps 122,1-5 | Kol 1,12-20 | Lk 23,35b-43

Den König zum Schlagen freizugeben

Das Spiel der Könige. So nennt man manchmal auch das Schachspiel. Der Name „Schach“ kommt aus der persischen Sprache und bedeutet so viel wie Herrscher oder König. Und es ist wirklich ein königliches Spiel, denn es spielen zwei Könige mit. So heißen die wichtigsten Spielfiguren und es ist das Ziel des Schachspiels, den gegnerischen König matt zu setzen.



Und dann ist das königliche Spiel auch beendet und derjenige Spieler, der den gegnerischen König mattgesetzt hat, geht als Sieger hervor. Deswegen ist es beim Schach auch so wichtig, den König durch bestimmte Spielzüge zu schützen, ihn hinter anderen Figuren zu verbergen, damit er unangreifbar wird, damit er nicht von anderen Figuren geschlagen werden kann.

Auch das Wort „schachmatt“ stammt aus dem Persischen und heißt übersetzt: „Der König ist hilflos.“ Im wahrsten Sinn des Wortes wird damit das Spielziel zusammengefasst: Den König auszuliefern, ihn zum Schlagen freizugeben.

Von einem Spiel der Könige hören wir auch im Evangelium. Allerdings ist das ein wahrhaft unwürdiges Spiel, denn der König wird gekreuzigt, zwischen zwei Verbrechern ans Kreuz genagelt. Dort, auf dem Berg Golgotha wird er von den Menschen mattgesetzt, dem Tod ausgeliefert, um ihn aus dieser Welt zu schaffen.

Einem König nicht würdig

Es klingt einigermaßen paradox, wenn wir heute am Christkönigssonntag dieses Evangelium von der Kreuzigung Jesu hören. „Also bist du doch ein König“, fragt ihn Pilatus. Und Jesus bejaht diese Frage, denn er weiß um seine königliche Würde. Aber diese Königswürde ist nicht vergleichbar mit irdischen Machthabern. Deswegen wehrt er sich auch vehement, als ihn die Menschen zum König machen wollen. Er ist König einer anderen Welt. Seine Königswürde zielt auf das Gottesreich, dessen Ankunft zu verkünden, er zu den Menschen gesandt ist.

Das heutige Evangelium zeigt auf deutlichste Art und Weise, wie wenig dieser König Christus mit unseren weltlichen Vorstellungen von einem König zu tun hat. Sein Thron ist das Kreuz, sein Gefolge, das sind die Kranken, die Sünder, seine Krone ist aus Dornen.

Die Macht unseres König Christus ist eine Macht, die sich in der radikalen Ohnmacht offenbart. Das macht er im Abendmahlssaal deutlich, wenn er den Jüngern die Füße wäscht.

Königswürde ist so anders

Wenn wir an diesem letzten Sonntag im Jahreskreis auf Christus, den König blicken, dann müssen wir uns immer wieder bewusst machen, dass wir nicht unsere menschlichen Bilder auf ihn übertragen dürfen.

Das ist das Geheimnis seiner Königsherrschaft: dass unser König ein König ist, der den Menschen ganz nahekommt, der ihr Leben und ihr Schicksal teilt, der sich selbst und freiwillig mattsetzen lässt, damit wir zu Siegern in diesem königlichen Spiel und selbst zu Königen werden.

Durch die Taufe sind wir alle Mitspieler geworden, weil wir Anteil haben an der Königswürde Christi und aufgerufen sind, in unserem Leben immer neu an Christus Maß zu nehmen, an seiner Liebe, die bereit ist, Nachteile in Kauf zu nehmen und die bis zum Äußersten imstande ist, damit wir in ihm das Leben in Ewigkeit finden.

Franz Hurlinger